



Logistik-Zentrum in Ebergassing (NÖ) sorgt für Streit

BÜRGERWUT gegen BAUPROJEKT

Die Betreiber der Supermarkt-Kette „Spar“ möchten in Ebergassing (NÖ) ein Logistik-Zentrum errichten. Eine Bürgerinitiative wehrt sich aus Angst vor Lärm und Abgasen. In Bad Blumau (Stmk.) wollen Bewohner den Bau eines 27 Hektar großen Glashauses des „Spar“-Zulieferers „Frutura“ verhindern.

Nein zum Monsterprojekt“ steht auf dem großen Plakat, das die Bürgerinitiative Ebergassing (NÖ) aufgehängt hat. Darunter ist eine durchgestrichene LKW-Flotte zu sehen. Was die Mitglieder verärgert, ist der geplante Bau eines Logistik-Zentrums, das die Supermarkt-Kette „Spar“ in deren Gemeinde errichten möchte. Rund 44.000 Quadratmeter groß und 24 Meter hoch soll es werden, bis zu 350 Mal am Tag sollen dort LKW aus- und einfahren. Auch in der Nacht, auch am Wochenende. Im Jahr ergäbe das fast 130.000 LKW-Fahrten.

Das möchten sich die Mitglieder der Bürgerinitiative

ersparen. „Wir haben Angst vor Lärmbelästigung und Abgasen“, erklärt deren Sprecherin Judith Zeilinger-Eberl. „Die Wohnsiedlungen sind 300 Meter von dem Betriebsgelände entfernt. Direkt daneben ist ein Naherholungsgebiet und ein Kinderspielplatz.“ Sorgen macht sie sich auch um das „Natura-2.000-Schutzgebiet“, das rund 250 Meter vor dem Grundstück beginnt. Etwa 1,5 Hektar der Randzone eines Vogelschutzgebietes wurden sogar in Bauland umgewidmet.

Bürgermeister Roman Stachelberger (SPÖ) dagegen verweist auf eine Stellungnahme eines Vogelkundlers, die wäh-

rend des Umwidmungsverfahrens eingeholt wurde. Ihm zufolge kommt es bei der Umwidmung zu keiner erheblichen Beeinträchtigung dieses Gebietes. „Der Teil des Vogelschutzgebietes, das umgewidmet wurde, ist landwirtschaftlich intensiv genutzte Fläche. Sie dient laut Experten den geschützten Vogelarten nicht als Lebensraum.“ Stachelberger erhofft sich von dem Projekt, in das „Spar“ 88 Millionen Euro investieren möchte, etwa 150 neue Arbeitsplätze. „Im vorigen Jahr haben einige Firmen bei uns zugesperrt, und 120 Arbeitsplätze gingen verloren“, erzählt er. „Auch 50 bis 60 Personen aus Ebergassing sind betroffen, die Familien zu ernähren haben.“ Zudem erhofft er sich etwa 150.000 Euro jährlich an Einnahmen aus der Kommunalsteuer.

Die „Spar“-Chefs halten den Standort für ideal. „Wir haben mehr als 20

Gewächshaus bauen will. „Derzeit müssen wir jährlich fast die Hälfte aller Paradeiser, Gurken und Paprika aus dem Ausland importieren“, sagt Berkmann. „In dieser Anlage könnte heimisches Gemüse wachsen.“ Beheizt werden soll sie mit Wasser aus der örtlichen Thermalquelle. Das bereitet den Bürgern Sorge. Sie fürchten, dass sinkender Wasserdruck die Versorgung der Thermenanlage „Rogner“ gefährden könnte. „Alle steirischen Thermen gemeinsam entnehmen rund 66 Liter Wasser pro Sekunde. ‚Frutura‘ alleine will 60 Liter entnehmen“, erklärt Marie Perl, die Obfrau des Tourismusverbandes und Sprecherin der Bürgerinitiative „Schützt Bad Blumau“. „Damit wären die 500 Arbeitsplätze in Gefahr, die bei uns am Tourismus hängen.“

Allerdings gibt es einen Gemeinderatsbeschluss, wonach nicht gebaut werden



Bürger fürchten, dass das Glashaus die Wasserversorgung ihrer Therme gefährdet.

Grundstücke geprüft“, sagt die Sprecherin Nicole Berkmann. „Bei allen anderen hätten wir durch zwei Ortsgebiete fahren müssen. In Ebergassing durch kein einziges.“ Die Angst der Bewohner, massiv an Lebensqualität zu verlieren, sei unbegründet. „Wir werden das Gebäude vier Meter in den Boden versenken und Lärmschutzwände errichten.“ Die Bürgerinitiative steht den Ankündigungen des Konzerns trotzdem misstrauisch gegenüber. „Wir wollen ein lebenswertes Ebergassing“, erklärt Zeilinger-Eberl. „Einen Ort zum Wohnen und kein Betriebsdorf.“

Auch in der Steiermark regt sich Widerstand gegen „Spar“. In Bad Blumau wehren sich Bürger gegen die Pläne des „Spar“-Zulieferers „Frutura“, der dort ein 27 Hektar (das entspricht etwa der Größe von 27 Fußballfeldern) großes

darf, sollte die Therme beeinträchtigt sein. Sichergestellt werden soll das mit Probebohrungen, erklärt ein Vertreter von „Frutura“. Doch Experten weisen darauf, dass sich die Auswirkungen erst in einigen Jahren zeigen könnten.

Nicht nur das Wasser ist ein Streitpunkt. Auch örtliche Bauern fürchten um ihre Zukunft. „Wenn die Konzerne die Produktion übernehmen, wird das den Bauern schaden“, erklärt Karl Semmler, Bio-Bauer und Sprecher der Bürgerinitiative.

„Ebenso den Konsumenten, denn wenn die Ketten die Produktion innehaben, können sie die Preise anheben. Zudem werden die Pflanzen in solchen Anlagen meist nicht einmal in Erde gezüchtet, sondern auf Kokosfaser-Vlies. Das ist industrielle Produktion von Gemüse.“

walu

Die ganze Woche Nr. 8/13